Zeitschrift: Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...

Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger

Band: 7 (1728)

Artikel: Practica, oder Beschreibung der vier Jahrs-Zeiten / sammt denen

Finsternussen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-371090

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PRACTICA,

oder

Beschreibung der vier Jahrs-Zeiten / sammt denen Finsternussen.

I. Won dem Minter.

En nicht sogar scharffen / boch auch nicht ohne kalte Wind und Schneel zuweilen auch regnerischen Winter / fangen wir an / wann die Sonne in den Steinbock trit / und dadurch den kurkesten Tag und die langste Nacht verursachet. Weil nun die Sonne selbige Zeit uns am niedrig. sten stehet / so verursachet sie den langsten Schatten / dann sie auch ihre Strahlen schreg über uns hinwirfft / so ist folglich ihre Warme am kleinsten. Ein solches begab sich dißmahlen in dem 1727 Jahr/den 11. Christmonat/ um 7. Uhr 28. Min. Vormittag. Selbige Zeit sind die Planeten in nachgesetzter Ordnung: Saturnus im 12. gr. im Wassermann/ geht Abends um 7. uhr 37. min. unter. Jupiter 1st ruckläufig im 22. gr. des Stiers/geht Morgens um 4. uhr 45. min. unter/welcher neben dem Sieben-Geffirn gut kennen. Der Belle nach ihm das Stier- Aug. Mars im 15. gr. der Jungfrau/geht Abends um 10. uhr 31. min. auf. Benus der schone Morgenstern in dem 17.gr. im Scorpion/geht Morgens um 4. uhr 12 min. auf. Mercurius im 27. gr. im Steinbock | geht Abende um 6. uhr 26 min. unter / ist nach der Sonnen gut sehen. Der Mond im 19 gr. des Widders / geht Morgens um 1. uhr 30. min. und folgenden Morgen um 2. uhr 38. min. unter. Das Wetter scheinet sich in dem Christmonat ordentlich und wohl anzulassen. Der Jenner fangt sich ebenfalls mit angenehmer Witterung an / es folgen aber auch viel Winde und Schnee / wo nicht auch Regen. In dem Hornung wird der Wind das seinige genug thun / neben Schnee und Regen / Das Ende ist das beste. Ber Merk beschließt den Winter mit angenehmen Frühlings- Wetter. Ift der Winter kalt und trocken / fo ift es gut/ wann die allzugroffe Ralte den Baumen und anderen Gewächsen keinen Shaden bringt. Ein warmer und feuchter Winter ift ungefund / und verderbt bas Winter Korn; wann es nicht allzuviel schnepet / macht es fruchtbare Felder.

11. Von dem Frühling.

En theils ziemlich unbeständigen / doch aber ziemlich guten Frühling / fangen wir an / wann die Sonne den o. gr. des Widders erreichet / welches nach ihrer wahren

wahren Bewegung / nicht alle Jahr zu einerlen Zeit gefchiehet. Inegemein geschies het es den 9. Merken / da sie sich in dem Mittel ihres Abstands von der Erden befindet. (NB. Diejenigen welche vermennen sie sepen mitten auf der Welt/könen zuseken/ob sie die Sonne gerad ob ihrem Haupt haben : Können sie es allhier nicht haben/ so belieben sie eine Reise von 711. Meilen gegen Mittag anzustellen / woselbsten sie auf der Insul St. Thoma daffelbe werden antreffen.) Es ist als dann der Tag und die Nachtein. anderengleich / und wird man wahrnehmen / daß die Sonnezu Mittag täglich höher steht / welches aus dem Schatten/ welchen sie wirft/zu beurtheilen. Solches begibt fich dißmablen nach hiefiger Sonnen Uhr ben 9. Merken um 8. Uhr 59. min Vormit tag. Selbige Zeit ist Saturnus im 23. gr. des Wassermanns/ geht Morgens um 4. uhr 50 min. auf. Jupiter im 28. gr. im Stier / geht Abends um 11. uhr unter. Marsist ruckläufig in dem 3 gr. der Jungfer/ geht Morgensum 5. uhr 31. m. unter. Vor ihm das Lowenhert Venus der Morgen. Stern in dem 25. gr. im Wasserman/ geht Morgensum 4 uhr 45 min. auf. Mercurius im 18. gr. im Widder / geht Abends um 7. uhr 48. min. unter. Der Mond ift in dem 18. gr. im Rrebs/ geht Morgens um 2. uhr 31. min und folgenden Morgen um 3. uhr 18. min. unter. Es scheinet/ als wolte der Frühling mit einem neuen Winter herzu kommen/ welches bald mit Regen und Sonnenschein abwechslet. Der Aprill scheinet viel Sonnensschein zu haben. Der Men aber/ hat schon Wind und Regen neben gefährlichens Der Brachmonat desgleichen / welcher aber den Fruh. Wetter, Wolcken genug ling mit Sonnenschein endet. Ist der Frühling trocken und heiß/ so wird das Obs wohligut/aber klein/ und am Getrend kan ein Mangelerscheinen. Ist er kalt/ so gelangt das Obsentweders spath oder gar nicht zur Zeitigung.

III. Bon dem Sommer.

DEn theils Orten fruchtbaren/ mit warmen Sonnenschein gemischten/ doch nicht ohne gefährliche Witterung / abkühlender Sommer / fangen wir an / wann die Conne in den Rrebe tritt. Nun scheinet une die Conne um diese Zeit am nechften zu fenn; da sie doch nach den berühmtesten Ustronomi Observationes/ sechsmahl hundert tausend dren und vierkig tausend zwen hundert und achtzig Meilen weiter von uns entfernet ift/als im Winter. Run folte manzwahr mennen/ es würde die Sonne we. genihrer Entfernung einen kalteren Schein geben/ als fie wurcklich giebt; Weilen aber die Sonne selbige Zeit sich nahe ob unseren Ropfen befindet / so kommen auch ihre Strahlen desto gerader auf uns hernieber/ welches die Ursach / daß es diese Zeit so warm ift. Saben derorvegen Urfach unferem Schopferzu dancken/ daßer der Sonnen-Lauff so weißlich geordnet; Dann in dem Winter / da wir vor Kälte schier nicht zu bleiben wusten / hat erihren Lauff am nechsten; Und im Sommer / dawir (wann die Sonne sonahe wie in dem Winter) vor Dik schier verschmachten musten/solcher Geffalt von und entfernet / dass man seine Gutigkeit nicht genug bewundern kan. Gine solche Zeit / da wir zugleich den langsten Tag und kürkte Nachte haben / bekommen wir den 10. Brachmonat um 9 uhr 0. min. Vormittag. Selbige Zeit ist Sature nus in dem 27. gr. im Wassermann/geht Abends um 11, uhr auf. Jupiter/welcher bald

bald Morgen. Stern wird/ ist in dem 18. gr. des Zwielings/geht Morgens um 3. uhr 33. min auf. Mars im 22. gr. der Jungfrau/geht Nachts um 11. uhr 48. min. unter. Benus/ welcher noch ein kleiner Morgen. Stern / ist im 12. grad im Zwilling/geht Morgens um 3. uhr 2. min. auf. Mercurius in dem 10. gr. im Arebs/geht Abends um 8. uhr 56. min. unter. Der Mond ist im 25. gr. im Schüß / geht Abends um 8. uhr 56. min. unter. Der Mond ist im 25. gr. im Schüß / geht Abends um 8. uhr 27. min. auf. Die Witterug scheinet Ansangs Heu. Wetter gleich/bald mit Regen vermischt. Der Heumonat ist Ansangs auch warm/bald Donner/ Wind und Regen/zuleßt wieder schön. Der Augstmonat scheinet eine gute Zeit sehr gesährlich/stürmmig/ naß und unlustig zu senn/ gegen dem End besser. Der Herbstmonat besschließt den Sommer mit Nebel und meist Sonnenschein. Wann es im Sommer wiel regnet/sogerath das Vetrende nicht und versaulet das Obs. Ist der Sommer trocken/so gerath wohldas Obs/aber das Getrende nicht. Kallet ein heisser Sommer ein/ so bringeter gesunde Zeit/ aber das Obs wird späte oder gar nicht reisf.

IV. Von dem Herbst.

En bald Anfangs ziemlich kalten und windiden/wie auch fortanetwas unbestäns digen Herbst fangen wir mit dem Eintritt der Sonnen in die Wag an/um wels the Zeit Tag und Nacht einander wieder gleich ift. Der Schatten welcher die Sofie in den Mittag wirst/verlangert sich täglich/ biß zu Ende des Herbsts. Ein solches begibt sich den 11. Herbstmonat um 10 Uhr 27. Minuten Nachmittag. Selbige Zeit ift Saturnus in den 21. gr. im Waffermann/ geht Morgens um 2. uhr 35. m. Jupiter in 4. Grad im Rrebs / geht Abends um 10. Uhr 29. Minuten Mars im 19 gr. im Scorpion/geht Abends um 7. Uhr 42. minuten unter. Renus im 7. Grad der Waag/ geht Abends um 6. Uhr 32. minuten unter/ fang an Abendstern zuwerden. Mercurius ist Morgens unsichtbar in dem 25. gr. der Gung-Der Mondin dem 19. gr. im Stier/geht Abends um 7. Uhr 15. minuten auf. Die Witterung scheint bald kalt und feucht zusenn/ darauf Befferung mit Gonnen. Der Weinmonat hat ziemlich feucht und windig Wetter: Sonderlich bas Vordertheil. Der Wintermonat scheinet in denen Bergen Sonnen. Schein/ sonsten Nebel zuhaben. Der Christmonat komt an mit Regen ober Schnee/ beichließt aber bald den Berbst mit neblichtem Sonnen Schein. Ist der Berbst gar junafis fo faulen die Weintrauben, und verdirbt hernach ber daraus gepreßte Wein. Wener am Ende zu feucht ift, so dorffte funftiges Jahr das Getrande nicht gerahe ten. Sat es heisse Bitterung/so entitehen Rrancheiten/ und wenn er falt ift/gibt es ungeschmackt Obst.

Von denen Finsternussen.

Wir schon ben und keine Finsternuß / weder an der Sonnen/ noch an dem Mond diß Jahr rechtschaffen werden sehen können; So haben wir dennoch Ursach daraufzusehen/ ob nicht zum wenigsten die Monds-Finsternuß enwas wenigs zusehen. Dann es begeben sich in allem 4. Finsternussen/ zwen an der Sonnen/ und soviel

soviel an dem Mond. Die erstere ist eine zum theil sichtbare Monds. Finsternuß, welche vorfalt den 14. Hornung/ dero Anfang ist Morgens um 6 Uhr 18. minuten, darauf um 6. Uhr 44. min. geht der Mond unter; das Mittel ist um 7. Uhr 40. mi. das Ende um 9 Uhr 2. min. ihre Grösse 8. Zoll 14 gr. und währet 2. Stund 44 mi. Wann diese Finsternuß nach geführter Rechnung erscheinet/ so können diesenige welche den Mond sehen untergehen/ die zunemmende Finsternuß 26. Minuten lang sehen/ welche ben dem Untergang des Monds zwen und ein halben Zoll groß/und zwar oberhalb gegen der rechten Hand sehn wird. Je weiter ein Ohrt von uns gegen Abend ist/ um so viel besser ist sie zusehen. In Holland Franckreich/Engelland/ Schott, und Irland fan man das Mittel sehen. Diesenige welche um Basel und Bern wohnen/ haben sie noch besser als wir zusehen. Man hat desto mehr Ursach auf diese Finsternuß zusehen/ weilen sie einige welche des Ustrologischen Calculi unkündig/ und nur auf fromdem Pserd reiten/ werden unsichtbar anseizen.

Die zweite ist eine unsichtbare Sonnen Finsternuß, welche kommt den 28. Horn. Abends um 5. Uhr 27. min. komt der Schatten vom Mond auf die Erde/um 6. Uhr 54. min. komt das Centrum darauf und verursachet denen Orten welche davon troßen werden/eineringförmige Finsternuß/bis um 9. Uhr 36. min. unter welcher Zeit die Sonne auf solche Weise versinsteret/daß der Mond einem Ort um das andere gerad vorder Sonnen steht/worben aber die Sonnen, Strahlen um und um hervorsschimmeren/um 11. uhr 3. min. verlast der Schatten vom Mond die Erde ganglich/nachdem er 5. Stund und 36. min. darauf gewesen. Sie fallet in America/wos

selbst man obiges zur Bnuge erfahren wird.

Die dritte ist eine unsichtbare Monds: Finsternuß/welche vorfalt den 8. Augstmos nat/ dero Anfang ist Abends um 3. Uhr 52 min. das Mittel um 5. Uhr 22. minut. das Ende um 6. Uhr 52 min. darauf um 6. Uhr 57. min. geht der Mond auf nach dem die Finsternuß ein End. Sie ist in gang Asia und denen herum liegenden In-

fulen zusehen.

Die vierte ist eine unsichtbare Sonnen-Finsternuß/ welche sich begibet den 24. Augstmonat. Abende vorher um 11. Uhr 2. min. komt der Schatten vom Mond an die Erd-Rugel. Um 12. Uhr 10 min. komt das Centrum darauf und verursachet auf dem Meerzwischen Asia und America/ unter neu Zeeland eine gangliche Finsters nuß/ biß um 2. Uhr 38. min. und endlich um 3. Uhr. 46. min. tritt der Schatten von der Erden in die Lust/ nachdemer 4. Stund und 45. min. darauf zugebracht.

Von Fruchtbarkeit und Migwachs.

Je Göttliche Weißheit ist die Austheilerin aller Gaben in dieser Welt. Er gibt Glück und Unglück / die Shre und Unehre/Reichthum und Armuth / Gessundheit und Leibes. Schmerhen / Eron und schlechte Kappen / den Scepter und Hirsten. Stab / Purpur und Zwillich / die Grossen Pallaste und kleine Bauren Hütten. In Summa / die Göttliche Weißheit theilet alles aus nach ihrem Belieben. Sie gibt alles nach Gewicht / Zahl und Maaß / zu dero grösseren Shre und des Menschen Wohlsahrt; Sie machet daß dem Armen sein stücklein Brod mit einem Erunck Wasser:

Maffer fo gut schmecket / und sowohl bekommet / als dem Reichen die herrlichsten Speisen und toftbaresten Getrancke. Dann Die ewige Weißheit spricht in Den Spruchen Salom. am 8. Von mir kommen alle Reichthummen / alle Chren und Scheinbaren Berelichteiten. Durch mich herrichen alle Ronige/ und Die Geschgeber fprechen aus was recht ift. Ben Umos 3. Dhne mich erschallet feine Trompete in der Stadt / und ohne mich wird das Bolck nicht erschrecket. Die Beifheit &Ots tes verursachet die größten Veranderungen auf diefer Schau-Buhne der Welt ; in. bem sie Diesen erhöhet / jenen erniedriget: Diesen macht fie reich / jenen arm; Liefes ret einen dem Tod/ den anderen dem Leben; Der eine ift lustig/ der andere trauret. Die Gottliche Weißheit veranderet die Zeiten und das Alter; Nimmt den Reich thum und gibt fle einem anderen ; Stellet und ordnet Dieselben an nach Belieben. Der Reichthum kommet keinem zu aus Berdienften / fonderen anderen fich nach dem Gluck des Windes / wie ein Kahnlein auf dem Dach; halten doch gleichwohl ihre porgeschriebene Zeit mit gewissem Ziehl und Ende. Was der gemeine Dann ein Gluck nennet/ solches geschiehet aus besonderem Befehl &Dites. Die ewige Beiß. beit & Ottes verurfachet/ daß in einem Jahr mehr Fruchte aus der Erden wach fen als in dem anderen; und daß an einem Ort dieselben durch schadliche Witterung verberbet / an einem anderen Ort aber desto schöner hervor kommen. Die ewige Weiß. heit schicket uns auch offtermahlen eine folche Gestalt des Himmels vor Augen/ daßwir arme Menschen vermennen / es seve um die liebe Früchte geschehen / da uns doch sole ches nur vor Augen gestellet wird / um seine Weisheit zu erkennen / und vor seine Bute zu bancken. Ein foldes Erempel ftellet uns vor Augen ber Frühling in bem verfloffenen 1727. Jahr / dann da und & Ott in dem 6. 7. 8. 9. und 10. Aprill eine fo harbe Winters Ralte vor Augen gestelt / baß man vermennt / ber beste Cheil von Bruchten muften erfriehren; fo hat une doch feine Weißheit einen folchen Gegen eine sammlen laffen / vor welchen man ihme nicht genugsam dancken kan. Was nun vor einen Segen Gottes zu erwarten in diesem 1728. Jahr/kan kein sterblicher Mensch wiffen; Goviel man aber aus der Gestalt des himmels abmercken tan/ schlieffet man kein schlechtes Jahr; Doch aber/ wann man im Frühling die zum theil kalten/ anders theils aber auch im Sommer Die von Donner und Hagel gefährlichen Alspecten bes trachtet/ so ist nicht zu hoffen/ daß alle Früchte an allen Orten gerathen werden. Wir überlaffen aber alles feiner Weißheit/ und bitten benfelben / daß er alle gefahre liche und schädliche Wetter gnäbiglich von une abwenden wolle.

Von Gesimdheit und Kranckheiten.

heit Detes hoch verwunderet / daß nicht ein einiger Mensch dem andern/nach allen Liniamenten oder Strichen des Ungesichts / oder in Blicken und Geberden / ohne einige Veränderung gleich siehet. Gleich wie nun die menschliche Bildung unzähelich viele Veränderungen hat / und sogar auch die Zwillinge / ob sie einanderen durchaus sich gebildet scheinen / dennoch / nach genauer Ausmerckung / in gewissen Sachen ungleich befunden werden. Also hat man eben sowohl dieses nicht obens

hinzu betrachten / daß alle Zag/ ja schier alle Stunden / viel tausend Menschen sterben / und doch keiner derselben / der in der Sterbene. Weise nicht einige Ungleichheit: zum wenigsten in den Umständen erwiesen; Allermassen folches die / welche um stern bende Leuthe vielmahls gewesen/bezeugen können. Mit des Menschen Geburt/hat es insgemein / wenn anderst die Kräffte der Gebährerm / und ihrer Leibes-Frucht ungeschwächet sied, gleiche Bewandniß; Mit ihrem Sterben aber, eine sehr Miß. gleiche. Mit gleichem Glück/ fagt jene/ werden wir gebohren / durch Tugend aber Dieser Unterscheid aber erängnet sich vielmehr im Tode; wiewol unterscheiden. auf andere/ und zwar vielfaltige Urt. Dann gleich wie der Unterscheid / so von der Eugend entspringt / entweder in dem Gemüht oder Glück und Ehre bestehet: also werden zwahr die Sterbenden allesamtlich / soviel die Aufshebung aller ungleichen Würden/und anderen zeitlichen Vorzügen betrifft/durch die Verwesung verglichen; angesehen die Erde des Grabs alles unebne ebnet/alles hohe niedriget; Sonst aber in vielen Sachen verungleichet/dann einer stirbt viel oder wenig junger ale der ans dere; und wenn er gleich in einem Jahr mit vielen anderen stirbt/ so geschichtes doch darum eben nicht in einer Stunde oder Minuten/oder Augenblick/ noch an einerlen Rranckheit. Einer ligt ein langes / der andere ein kurkes/ der dritte bisweilen gar tein lager/ sondern stirbet ploglich dahin. Giner verlaßt die Welt gern / und mit freudiger Gedult; ein anderer sehr ungern und mit Ungedult. Einer stirbt sanfft und leicht : der ander hart und schwer. Einer eines gewaltsammen / der andere eines natürlichen Tods. Einer auf dem ehren / der andere auf dem Schand-Bett. Einer mit gutem/ der andere mit bosem Gewiffen. Einer mit Schrecken und Bits teren/ der andere unerschrocken und getrost. Einer im Glauben/ der andere im Une glauben/ oder in der Verzwenflung/ ohne was sonsten in den Umständen für vielfaltiger Unterscheid verspühret wird. Solcher Unterschiedlichkeiten mögen nun nach soviel senn/so ist doch keine wichtige und grössere als diese: Das viel tausend Menschen iterben zum ewigen Leben/ derer vielmehr aber zum ewigen Tode. Und wil man sich von diesem letten unseligen Tod am meisten zuhüten hat/ so wil dieses Jahr nur von Diesen Exempel geben/ so viel der Plat leidet: In ber Statt Goldingen in Churland haben sich vor Zeiten dren Edelleute und ein Schneider aufgehalten/ welche von Jugend auf allen Gunden/ Schanden und Lasteren ergeben/ diese vier verschworen sich: 1. In acht Jahren tein Batter Unfer zu betten. 11. Sichnicht zu maschen. III. Reine Haare abscheiden zulaffen; Und IV. feine Nagel abzufürken. Hierauf war ihnen keine Sundezuwiel/ sie ermordeten viel Leuht auf den Straffen/nicht ihnen etwas abzunemmen / sondern aus Hochmuht ihren Spott mit den Sterbenden zu treiben. Sie hatten die erbare Runft/ fich felbst feste zumgeben; Huren und Buben ware ihnen eine Tugend: Fressen und Sauffen eine Ehre: Spiehlen und Trugen ihr gröfter Ruhm. Allein Diefer Bofewichter Berbundnuß hatte nicht fo lang ges mabret/als sie ihnen fürgenommen hatten/ benn als sich einer von benen Ebelleuhten in poller Beisemit seinem Bruder/ so nicht zu dieser Verbundnuß gehort/entzwenet/ und demselben als er trunckener Weise auf dem Eisch geschlaffen/ mit seinem breiten Reuter. Degen das volle Haupt unversehens abgehauen / diefer aber/ weil er fich auf Diese

biefe Greud. That nicht wolte von ben Scharggen gefangen nemmen laffen, ift er auch von ihnen niebergestochen worden. Wer andere Edellmann hat sich ju tod gefallen/ als er ben einer Dirne des Nachts einsteigen wollen. Daben also diese bende nicht einmahl 4. Jahr in ihrem Gumden-Lepen rafen tonnen. Der britte Edelman ward hernach von erschröcklichen Erscheinungen geplaget, so daß er gang von Sinnen tam; bod hatte das allgemeine Rirchen, Gebatt / und andere gute Unftalten/ burch & Ottes Gnade fo viel benihme gefruchtet/ daß er in Erkanntnug und Bereuung feiner Gupben/auf bem Wett gestorben. 218 der Schneider Diefes erfahren/ ift er auch in fich gegangen, und hat Bott um Bergeihung gebetten. Im Jahr 1593. bat fich ein Chbrecherin ben Begrabnuß ihres Manne bermaffen grimmig und wus tend gestellt / (fie hatte aber demfelben mir Gifft vergeben) daß man fie an Retten Schliessen und bewachen muste/ift auch turk darauf ohne Unnehmung einigen Trosts/ mit Beulen und Brullen/ ellendiglich gestorben Bu Leipzig ift vor Jahren ein Decanus gewesen / welcher sich zu gelehrt duncken lieffe, daß er in die Kirchen geben und Predigt anhoren folte/ ift auch fouftein ftoiger Geift gewesen/ der mehr als andere hat fepn wollen/ weilen er aber gesehen/ daß er des Unseheno/wie er verlangt/nicht gewes fen/ ift er endlich zugefahren/ und hat ihme felbft die Reble abgeschnitten. In Sache fen ware auf eine Zeit ein Berachter Gottes und feines Worts / fo gang fein Bewissen hatte/ ber sagte spottisch : 3ch werde weder fett noch mager/ wann ich gleich in Die Kirche gehe. Co bald er folches geredt/wird erstranct / und geschwilt wie eine Paucken/ und ward also fett genug. Un. 1641. war ein Rauserlicher Goldat gefcoffen und eingebracht/ der in dem Gefangnuß bif anden vierten Zag gelegen/ und gestorben wie ein Dieh/ ja als ein lebendiger bofer Beiftschat von teinem Gebatt, von feinen Trofffpruchen aus GOttes Wort/von feinem Evangelischen Prediger nichts wollen horen/ fondern hat nur fchrockenlichen gefluchet und gelafteret/und über nichts mehr geklaget, als über seine schone Pferd/welche er ben seiner Urmee hatte. Aber wer konnte boch alle Exempel von folden unfeligen Todes, Sahlen/ Deren in den Geichichten und Zeit-Bucheren gedacht wird, auf einmahl anführen und erzellen ? Es konnte mit leichter Dube ein ganges Buch darmie angefüllet werben. Es bel ebe fich also ber geneigte Lefer mit Diesen wenigen Gremplen zu benugen/ bif man etwanh funfftig (fo & Dtt Leben und Gefundheit verleihet Deren mehrere/zu einem billichen Schrecten anführen, indeme man gefinnet ift / von benen gafteren, welche der Gefundheit schadlich/ und der Geel verderblich/funfftig mehr Erempel bengubringen/wie bann in den vorhergehenden Callenderen schon ein Unfang mit der Erunckenheit ge So viel nun die Rranckheiten Diefes Jahre belangt ift auf der Erfahrung bekannt / daß tein Jahr dahin gehe/ welches nicht viele Menschen auf das Bett/ jagar in das Grablege. Und eben in Diefem Jahr ift juforgen/ daß es ju Beiten nicht gar wenige treffe. Alle Kranckheiten nuns wie gering sie auch finds machen ben Leib ungestalt und baufallig : Singegen aber offtmablen Die Geele gefund und wolgestalt. Go bewahre bann diefe unsterbliche Geele wol/ lieber Mensch! Damit fie ja nicht ungesegnet/ noch übel begleitet/ von dieser Welt in die andere reife: Denn an Diefer Abreife und Beranderung bangt ihr ewiges 2Bol/ ober 2Beb.

Von Krieg und Frieden.

Mann unfere ersten Elteren/ Abam und Eva/in ihrer nach dem Eben-Bild Got tes anerschaffenen Beiligkeit und Gerechtigkeit geblieben/ und fich an Gott nicht versündiger hatten/ ware auch kein Rrieg als eine Haupt- Straff / und Plagd der Sunde und Vertilgung der Leuhte in der Welt gewesen/ sonderen hatten alle Menschen gleich den Beiligen Englen/in Friede/Einigkeit/und guter Sarmonie ben einanbern gewohnet; Denn Bott har den Tod nicht gemacht / und hat nicht Luft am Berderben der Lebendigen/ sondern er hat alles geschaffen/ daßes im Wesen und gut fepn folte. fpricht die Weißheit/ Salom. 1. Cap. Er ift nicht ein & Ott der Unorde nung/fonder des Briedene/indera. Ep andie Corint. 14 Cap Weil aber lender ber Gunden-Rall geschehen/ ift Zweptracht und Uneinigkeit / Unrecht und Gewalt/ und darque unter den Menschen der Krieg entstanden, und erwecket & Dit offtere ju sonderbahren Straffen einem Ronigreich und Land Geinde/ und flarcket darzu die Sprannen. Diefe Straff, hat der Eurck zu feinem groffen Schaden auch empfunben/ indeme er das ben nahem eroberte Konigreich Persien/ den jegigen Unscheinen nach/bald mit dem Rücken wird anschauen nwissen. In dem machtigen Königreich Maroceo/ (welches in Ufrica) hat das Rrieges Geur das vergangen 1727. Jahr auch Marckgewütet: Indeme nach Absterbung des alten Ronigs/dessen hinterlassene Sohne: einen sehr hikigen Krieg wegen der Cron angefangen/welcher wol solang mahren wird/ bif fie einander ben mahekober garaufgerieben baben. In Europa felbst hat fich diefe Plageauch hervor gethan/indeme der Ronig von Spanien bein Ronig in Engelland die berühmte Stath/ Bestung und Meer, Enge Gibraltar / burch eine scharffe und) giemlich; lange Belägerung und Vombardierung bat wollen abnenimen; Ohne was diesezwen Ronige einander für Schaden auf dem Meer gethan. Ift derowegen der Krieg eine allgemeine Straff & Ottes / muß auch juweilen nach Gottes Willen ungerechtem Geroaltbegegnen/um sich ben dem Seinigen zuschüben/zur Sand genommen merden/ bahero dann der Reieg nicht ohne Unterscheid verbotten/ sondern aufge. wisse Maag und Weise julagig. I. Wie Gott ber Bert fein Bolck ju bem Rrieg hat angeführet/ iftzusehen im f. Buch Mof. 20. Cap. Wann ihr nun hinzu komet/ jum Streit, fo fol der Priefter bingu tretten/und jum Bolck fprechen: Sfrael boret au/ ihr gehet in den Streit wieder die Geinde/euer Bert verzage nicht / fürchtet euch nicht/ und laßt euch nicht grauen vor ihmer dann der Herz euer WOrt gehet mit euch/ daß er für euch streites euch zuhelffen. Ingleichem ermahnet GOrt Mofen zum Krieg wieder die Midianiter, und befahl ihm/er solte mit den Waffen die Kinder Ifrael Ein gleiches befohl Dett dem Josua i wieder den König Uis wieder fierachen Jos. 83 Der Prophet Samuel ermahnete den Saul/dag er wieder Die Umalecti. ter zu Felde ziehen folten. Sami 157 II. Daben viete aus Untrieb des Beiftes Gottes mit tapferem heroischem Belben Muth die Waffen ergriffeny als ber Rich. ter Utniel wieder den Sprischen Konig Cufan Risachaim. Gideon wieder die Straffen Rauber und Land. Berderber. Jephta wieder die Rinder Ummon. Simson wieder die Philister. III. Bezeuget die D. Schriffts das Gott die Waffen in

gerechten Kriegen segne/ beffen sich bann David ruhmet/ und lobet/ baf & Dtt ihn ju einem tapferen Goldaten gemachet/ wann er spricht: Daß der Herzsein Schilt sepe/ bafi & Dit lehre seinen Urm einen ehrenen Bogen spannen 2. Sam 22. Und feine Baufte friegen. Pfalm 143. Daß er ihn rufte mit Starcke zum Streit/ und ihme feis ne Zeinde in die Flucht gebe. Pf. 18 Ja es leger Moses Gott bem Berzen felber Diesen Titel ben: Das er der rechte Kriegs. Mann sen Co hat auch David das Lob in der Schrifft/ daß er des Bergen Rriege geführet. 1. Sam 25. Eshat auch GDet feinem Bolck/ wenn es in seinen Begen bliebe/ unter anderen Segen/ auch ben Ge. gen wieder ihre Reinde verheiffen/im 3. Buch Mofe 26. Ihr follet euere Beinde veriagen / und sie sollen für euch her ins Schwert fallen Db es nun in diesem Jahr Rrieg gebel ift wolzu vermuhten : Db fie aber auf obbefchriebene Weife geführet wer. Den/ Daran ist zuzweiffen. Wie nahe aber derfelbe an unfere Granken kommen wer de / ift in der geheimen Rechenftuben Gottes verborgen / worein kein Mensch sehen Bare derohalben fehr loblich/ wann die Chriftlichen Potentaten das angefangene Friedene. Werch beforderen thaten; Dann Krieg anfangen oder darzu rahten/ ift ein Werck von groffer Wichtigkeit : Wer unnohtiges Blut- Vergieffen angerichtet/ ist dem verdienten Lohn noch nie entgangen. Es ist keinem Blut Raht zu mißgonnen/ wenn er in dem Bad ertrincket/ welches er'einem anderen gemachet.

3

9

obist n

3

ui di

zu

w

61

Do

al

20000

OF THE BURNE

Von Sturm-Winden/ und Ungewitteren.

Mno 1727. den 1. Merk entstunde zu Neapolis ein solch entsetliches Donners Better / mit Sturm. Winde und Hagel, Wetter vermenget, dass dardurch perschiedene Persohnen getodet/ und hart verwundet worden. Es ist auch auf dem gangen Ronigreich Sicilien ein so ftarctes Erd. Beben verspuhret worden/baf ihnen Dieselbigen Einwohner nicht mehr wollen trauen in den Häuseren zuwohnen. Benedig berichtet man unter dem Merken/ def fich daselbst auch ein so erschröcklich Ungewitter erhoben/ welches neben Sagel. Steinen/fo Die Lufft verfinfferet/ mit ftar. fen Donner, Schlägen und zwigerenden Bligen begleitet gewesen/ wovon zerschiede. ne Persohnen getodet worden. . Aus Engelland wird unterm Merk berichtet/ baf in ber Gegend Glocester und Readingein so groffer Sauffe Schnee und darauf Regen gefallen/ bagan vielen Orten gange Felder und Dorffer unter Waffergestanden/ und viele Menschen und Diehe elendiglich ertrunckensenen. Von Riga vernimt man unterm 15. Mai/ daß als das Enf in dem Dung, Strohm loggegangen/ daffelbe / nachben es vier Stunden getrieben / fich eine viertel Meil von dieser Stadt auf eine Sohe auf einander gesetzet/ wordurch bas Wasser so boch aufgelauffen/ daß alle Häuser auf denen Insulen weggespühlet worden/wovon aber die Menschen fich mit genauer Noht gerettet. Unter gleichem Dato berichtet man von Londen/daß dafelbit ein fo scharffer Sturm gemesen/ daß er verschiedene Schiffbruche verursachet/ und die von ben Bergen berabgelauffene Baffer ein groß Stuck Land unter Baffer gefeket has Fattein gleiches wird auch von Gibraltar gemelbet. Unterm 28. May wird aus Engelland berichtet/wie daß man von verschiedenen Orten viel Klagens von groß sen Bafferguffen hore; Sonderlich aber wird von Buchfort berichtet/ baß baselbst ein solcher Wasser-Guß gewesen/ worvon die Stadt biß halb unter Wasser gesetzet wor.

Aus Languedoc vernimmman / daß in dem Brachmonat zwischen Beziers und Carcaffone Sagel Steine gefallen/ Die man bist dahin noch niemablen so groß gefehen hatte/fo/daß um felbige Begend alle Geld-Früchte in Brund gerfchlagen/ und viel Menschen und Wieh die auf dem Gelde waren/getoder worden. Aus Franctreich tomt auch die Zeitung unter gleichem Monat/ daß fich zu Ende bes verwichenen Monats in Nieder- Poitou ein sehr starckes Hagel- Wetter erzeiget / wordurch alle Reld Früchte von 22. Kirch Spiehlen dergestalt verderbet worden / daß die dasige Einwohner diefes Jahr weder Ernde noch Beinlefe zu gewarten haben. auch zu Campagne einige Dorffer durch das Sagel Wetter groffen Schaden erlite Don Stettin lautet Die Nachricht unterm z I. Brachm. baf burch einige Ten. Tage her gehabte groffe Digein fo schweres Donner . Wetter entstanden / daß es unter einem hefftigen Bligen und Regen fast den Untergang der Statt getreuet/wie Dann viele Menschen/wegen dem griffen Waffer Guß/ aus den Relleren/ ihr Leben zu retten/fich haben solvieren muffen/ woselbst auch der Donner in eine Rirche schluge Unter gleichem Dito berichtet man aus Franckreich welche aber nicht verbrandte. wie daß man in der Gegend Long. Jameau ein schweres Ungewitter mit Wolcken. bruchen gehabt / wordurch dieser gange Rlecken unter Wasser gesetzt vier Saufer Davon hinweggenommen, und unterschiedliche Perfohnen ertruncken sepen. Es hat auch darnach das Donner und Hagel. Wetter an verschiedenen Orten in France. reich groffen Schaben gethan / alfo / daß es neben ben Geld . Früchten auch einige Statt und Dorffer in Die Ufche geleget. Bon Grehwiler wird auch von einem febr Schädlichen Wolcken Bruch geschrieben / welcher sich den 23 Beumonatergoffen. Von Petersburg wird auch berichtet / wie daß daselbst der Donner in wenig Eagen / bif 40. Persohnen getodet. Bu Drefiden entstunde auch ein sehr schweres Donner Wetter / daß dardurch 9. Häuser angezündet wurden. mit dieseremab / und wende mich einige

Zeners. Brunften zubeschreiben/

Pundten/welche den 28. Hornung Nachts um 12 Uhr ankommen/und in 2. Stunden dieser schone Flecken sammt der Rirch verbrunnen / wordurch biß 132. Haußaltungen in die ausserste Armuth gestürzet worden. Es sind in dieser leidigen Feuers. Brunst 77. Häuser/ und über 90 Ställe in die Asche geleget worden. Die zwepte ist die in Ober Ungarn gelegene Statt Debrezin/ welche durch ein abermahslige klägliche Feuers. Brunst in einen sehr betrübten Zustand gesetzt worden / gesställten von ihren 24 grossen Gassen/ so über 3000 Häuser begriffen / nicht völlig 6 übergeblieben Neben der neuserbauten / und erst vor einem Jahr völlig zum Stand gebrachten neuen Kirchen/ sind auch abgebrunnen das Rath. Hauß / das Magazin/ deß Gimnassi mit grossen Kösten angeordnete Truckeren und Apotheck/sammt dreven Pfarz, Häuseren. Das Slend darinn die Sinwohner durch dis Göttliche Gericht gesetzt worden/ ist nicht wohlzu beschreiben. Sie sind aber

um so mehr Erbarmens wurdig / weil sie dergleichen Ungluck schon mehrmahlen betroffen / als Unno 1564. 1640. 1686 und insonderheit 1719. da diese armselige Statt innert etlichen wenigen Stunden fast ganglichen im Rauch aufgangen. Die britte ift die unglückliche Stadt Arcy in Franckreich / welche zu Ende des Aprils ein jamerliche und erbarmens wurdige Feuers. Brunft erlitten/ indem durch folche zwenhundert sieben und vierhig neu-aufgebaute Baufer/ die mit Getrand / allerhand Vorrath und Wahren gant angefüllet gewesen/ neben zwenen Kirchen in die Asche geleget worden. Die vierte ist die leidige Brunst zu Ifini / welche den 25. Maj. burch einen entseklichen Donner, Streich angegangen / da dann in kurker Zeit 18. wohlgebauete Burger, Saufer im Rauch aufgegangen. Es ift diese Stadt schon perschiedene mahl abgebrunnen / das lette mahl 1721. als welchen Schaden sie noch empfindet / indeme sie nicht einmahl völlig wieder aufgebauet ware. vierte ist die in die Asche gelegte Stadt Waldenburg/ welche den 6. und 7. Heumonat fast völlig vom Feuer verzehret worden. Ein gleiches vernimmt man von Saalfeld in Thuringen / allwo die wutende Flamme über die 70. Wohnungen in Es sind zu Mistelbach / jenseits der Donau in die 70. Häuser die Asche geleget eingeaschert worden. Eine fehr schadliche Feuers-Brunft ist Diejenige welche Den 11. Augstmonat zu Petersburg geschehen / da dann in gar kurter Zeit fast alle Pack. Häuser der Russen werbrunnen / und eine groffe Ungahl Schiffe neben Guter und Der Schaden wird ohne die Schiffe / auf dren Millio. Menschen verderbet hat. nen Rubeles geschäftet / welches nach unser Rechnung neun Millionen Gulden Wir erwehnen nur noch diß: In Engelland zu Corck auf der Hende wurde ein groffes Feuer gesehen/ welches nach und nach um sich fraß/ endlich aberein Stroh Each / und nach entstandenem Winde die benachbarten Sauferzu. zwankig/nebst allem Jauß Rath und Sabschafften verzehret/Daben

G N D C.

Jahr dem Calender das

zugleich auch ein Kind/ zusamt Pferden und Bieh veruns

Machen also mit dieserm für dieses

